

Die Religion und die Gewalt

Kritiker werfen den Religionen vor, Gewalt in sich zu tragen. Dem steht die Nächstenliebe gegenüber, die abgewandelt in jeder Religion vorkommt. Was stimmt?

FRANZ WINTER: Beides nicht. Es ist vielmehr so, dass Religionen unter bestimmten Bedingungen kippen können, sie Gewaltanwendung legitimieren können. Das heißt nicht, dass das passieren muss, aber es kann. Die Religionen müssen also daran arbeiten, diese Momente abzufangen.

Welche Rolle spielt dabei religiöse Bildung?

Es gibt den Begriff „halbe Religion“. Er bedeutet, dass die Betroffenen kein umfassendes religiöses Wissen haben und nur Versatzstücke aufnehmen, und diese wären dann besonders anfällig für Gewaltlegitimation. Als Beispiel führt der Politologe Andreas Hasenclever jene an, die derzeit im Namen des Islam Gewalt ausüben. Ich selbst würde die Trennlinie nicht so scharf ziehen: Es gibt ja auch Gelehrte, die die Legitimation von Gewalt theologisch hochstehend argumentieren. Auf der anderen Seite haben Gläubige meist kein umfassendes theologisches Wissen und sind trotzdem nicht gewalttätig.

In Ihrem neuen Buch findet sich auch ein Zitat des Religionswissenschaftlers Jan Assmann: „Religion ist nicht das Opium des Volkes, sondern sein Dynamit.“

Assmann steht wie kein anderer für die These, dass insbesondere monotheistische Religionen Gewalt legitimieren. Doch im Buch finden sich auch Gegenbeispiele: Antike Religionen, aber auch Hindu-Religionen und Buddhismus kennen Gewalt und begründen diese mit anderen Argumentationsfiguren.

INTERVIEW. Religionswissenschaftler Franz Winter über die religiöse Legitimation von Gewalt, die vermeintliche Zweiteilung der Bibel in blutrünstig und friedliebend sowie unbekanntere Seiten des Buddhismus.

Von Monika Schachner

Warum sind denn Religionen grundsätzlich anfällig für Gewalt?

Ein wichtiger Punkt ist der Wahrheitsanspruch: Jede Religion erhebt für sich den Anspruch, die letzte, die einzig richtige Antwort zu sein. Das liegt in ihrer Natur, sonst müssten die Gläubigen ja zu dem Schluss kommen, dass es egal ist, welcher Religion sie angehören. Wesentlich dabei ist immer der Grad der Zuspitzung dieser Aussage.

Die katholische Kirche hat im Konzilspapier „Nostra aetate“ den anderen Religionen zuerkannt, dass sich in ihnen der „Strahl jener Wahrheit erkennen“ lässt, „die alle Menschen erleuchtet“.

Ja. Es gibt in allen Religionen exklusive Zugänge, aber auch Modelle, die andere Religionen miteinbeziehen und diese anerkennen, dazu zählt dieses Papier. Aber auch im Koran gibt es für die islamische Tradition die Formulierung vom „Volk des Buches“, also einem Kreis an ausgewählten Religionen, denen Toleranz geschuldet ist, etwa dem Christentum, dem Judentum, dem Zoroastrismus.

Welche Rolle spielen heilige Texte, wenn es um Gewalt geht?

Prinzipiell brauchen heilige Texte eine Tradition, die sie erklären und damit auch regulieren. Ich verwende dafür auch den Begriff „Einhegung“: Es ist Aufgabe der Tradition, den Text einzubetten in einen Interpre-

tationsrahmen, der auch die Aufgabe hat, den Texten zum Teil ihre Schärfe zu nehmen.

Und wie steht es um den Erlösungsgedanken, wenn der politische Gegner zum kosmischen Widersacher wird?

Das entmenschlicht das Gegenüber. Religionen verweisen zudem auf etwas Nichtirdisches, etwas Höheres. Das motiviert Gewaltanwendung in einem noch größeren Ausmaß.

Warum ist heute gerade der Islam in den Fokus geraten?

Hier spielt eine Reihe von historischen Vorgängen eine Rolle, unter anderem das Gefühl des Abgehängtseins und der Abhängigkeit vom Westen, das sich seit der Kolonialzeit in der islamischen Welt entwickelt hat. Das hat zum Teil Dynamiken in Gang gesetzt, die hochproblematisch sind.

Welche Faktoren lassen diesen „Funken“ noch überspringen?

Neben den politischen wirtschaftlichen und sozialen. Außerdem soziale Schichtung oder Ethnizität und die sprachliche Zusammengehörigkeit einer Gruppe. Denken wir an das Kastensystem in Indien oder die Frage, welcher Volksgruppe ich angehöre. Und Religion ist Teil dieses komplexen Gefüges.

Was wäre, wenn Religion Privatsache wäre?

Das funktioniert nicht: Jede Re-

ligion beansprucht für sich eine gesellschaftliche und damit auch eine politische Relevanz. Außerdem ist die Eingrenzung von Religion auf „privat“ ein sehr europäisches Phänomen.

Blieben wir in Europa, beim Christentum und seinen heiligen Texten: Bei uns gibt es die Ansicht, das Alte Testament sei blutrünstig, das Neue friedliebend.

Das stimmt ebenso wenig. Krieg und die Notwendigkeit, sich zu verteidigen, haben im Alten Orient eine große Rolle gespielt. Für einen Europäer des 21. Jahrhunderts ist das oft nicht nachvollziehbar. Hinzu kommt, dass viele Texte, etwa die Psalmen, Gewalterfahrungen verarbeitet haben. Es sind keine Anleitungen zur Gewalt, sondern Texte, die von der Hilflosigkeit der Gewalt gegenüber sprechen.

Und im Neuen Testament?

In den Texten finden sich durchaus martialische Stellen, etwa wenn Paulus dazu auffordert, die „Waffenrüstung Gottes“ anzulegen. Das führte etwa im Rittertum zur Legitimierung von Gewalt. Nicht zu vergessen die Offenbarung des Johannes, die ja massiv mit einem Gut-Böse-Schema arbeitet.

„Gut“, also friedliebend, diese Eigenschaft schreibt man bei uns in Europa gerade auch dem Buddhismus zu.

Ja, aber die heiligen Texte und die Geschichte des Buddhismus widerlegen diese These, die schlichtweg zu simpel ist. Teilweise wurden religiöse Grundsätze sogar ins Gegenteil verkehrt: etwa beim „mercy killing“, dem Töten aus Mitleid.